

In Lemberg

kostet das Blatt mit  
Zustellung ins Haus :

ganzjährig . . . 3.—  
halbjährig . . . 1.50  
vierteljährig . . . —.75

in Oesterreich! ngarr

kostet das Blatt :

Bis zum Postamt 3.—  
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder  
erlegen für die Zu-  
stellung in das Haus  
jährlich 50 kr.

Der

# Israelit.

Organ des Vereines

## SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig  
Deutschland 7 Mark  
Russland . . 3 Sr Rb  
Frankreich 8 Francs  
Nach Amerika 2 1/2 Dlr

— Annoncen-  
Aufträge sowie deren  
Gebühren wolle man  
gefälligst an unseren  
Buchdrucker Herrn Ch.  
Rohatyn, welcher Eigen-  
thümer der Annoncen-  
Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird  
mit 10 kr. berechnet.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen,

Nr. 6

Lemberg, am 30. März 1894

XXVII. Jahrgang.

### Inhalt :

Leitartikel: Autonome Tradition! — Das Stillleben  
in unserer Gemeinde — Purim - Verse aus Chelm —  
Das Weib im Talmud — Verschiedenes — Feuilleton:  
Mosche - Blofer Vom Büchertische.

## Autonome Tradition!

Fürst Sanguszko hält fest an den Traditionen des Landes-  
ausschusses und begründet, oder besser, entschuldigt die Praxis der  
genannten Behörde jüdische Bewerber um ein Amt beim  
Landesausschusse abzuweisen damit, daß er mit dieser Tra-  
dition nicht brechen wolle. Diese Tradition steht zwar im  
Widerspruche mit der geltenden Verfassung, ja sogar mit der  
Tradition der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791, aber  
das macht alles nichts, wenn es sich um Juden handelt.  
Wir sind schon damit gewöhnt und es fällt uns auch nicht ein  
gegen diese edle Tradition zu kämpfen. denn unser Kampf wäre  
ein vergebener. Man brüstet sich mit der Toleranz der Verfassung  
vom 3. Mai, wenn es sich handelt Europa zu imponiren, dort aber  
wo man die Macht besitzt, copirt man den nördlichen Nachbar.

Nun möchten wir Seine Durchlaucht den Fürst Land-  
marschall fragen, welche Tradition hat er zur Richtschnur  
genommen, als es sich um die Entziehung des Salzhandels  
aus jüdischen Händen handelte? So weit wir die Agenden des  
Landesausschusses kennen, ist es nicht seine Aufgabe sich mit  
Handelsunternehmungen zu beschäftigen. Da brach Seine Durch-  
laucht mit der Tradition, der Landesausschuß wurde Großunter-  
nehmer, brachte viele hunderte jüdische Familien um ihr län-  
glichs, ehrlich verdientes Brod, und vertheilte Salzmonopol-  
Magazine an unberufene Personen, die ohne Arbeit ein Ein-  
kommen erhalten sollten.

Aber ein privilegiertes Salzmagazin ist kein Amt und gibt  
nicht den fehlenden Verstand. Die ganze Organisation des  
Salzhandels hat nur jenen leitenden Gedanken offenbart, die  
Juden nach Möglichkeit hiebon auszuschließen, daran arbeitete  
man mit vereinten Kräften. Grafen, Advocaten und öffent-  
liche Beamten wurden Salzändler und warteten mit Ungeduld  
auf das neue mübelose Einkommen. Aber die Nemesis ließ  
nicht lange auf sich warten. Der vom Landesausschusse organi-  
sierte Salzhandel frachtete in allen Fugen, das Salz wurde  
theurer und in schlechteren Qualitäten verkauft, die patentierten  
Salzmagazineure, sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht und  
die Praxis zeigte, daß der Lärm über die Mißbräuche beim  
Salzhandel ein erkünstelter war. Das konnte man nicht bemänteln.

Trotzdem allen gelangte man nicht zur Einsicht, daß  
der Landesausschuß ein zu schwerer Körper ist um mit Geschick  
den Salzhandel zu betreiben. Die so sehr verlässerten jüdischen

Salzhändler gaben billigeres und besseres Salz als die  
patentierten Salzmagazineure des Landesausschusses, deshalb  
muß man sie ganz verdrängen und von der Regierung den Ver-  
schleiß der gesammten Salzproduction in den galizischen Sa-  
linen verlangen.

Als es sich um die Erlangung des privilegierten Salz-  
verschleißes handelte, führte man gegen die jüdischen Salzhändler  
den Kampf im Namen der armen angeblich ausgebeuteten Be-  
völkerung, als aber die Praxis zeigte, daß diese Ausbeutung  
erdictet und von gewissen interessirten Kreisen erlogen war,  
da wendete man den Spieß, das Interesse der Bevölkerung  
wurde außer Acht gelassen und man kämpfte nicht mehr für die  
armen angeblich ausgebeuteten Bauern, sondern für die in ihren  
Hoffnungen getäuschten privilegierten Salzhändler. Die jüdische  
Concurrenz muß beseitigt werden, so schrie die inspirierte pol-  
nische Presse, die immer gegen die Juden zu haben ist und das  
war das Lösungswort der interessirten Factoren. Für die vielen  
Unzulänglichkeiten, die bei der Organisation des Salzhandels  
im heiligen Interesse die Juden vom Salzhandel zu verdrängen,  
vorgekommen sind, hatte man kein Auge. Die „Gazeta  
Narodowa“ frohlockte, daß vielen christlichen Familien  
eine neue Erwerbsquelle eröffnet wurde. Um die vielen jüdischen  
Familien, die um ihr Brod gekommen sind, kümmerte sich nie-  
mand — nur die göttliche Vorsehung. Mit der edlen Tradition  
jüdische Bewerber um ein Amt oder selbst um ein Diurnum im  
Landesausschusse principiell abzuweisen, will man nicht brechen,  
aber einem Manne, der aus dem Staatsdienste ausgetreten  
ist und in strafgerichtlicher Untersuchung sich befand, die Leitung  
des ganzen Salzhandels anzubertrauen, das war mit der glori-  
reichen Tradition vereinbar. Der Zweck heiligt die Mittel.  
Herr Konstanty Kijański hat als k. k. Finanzcommissär den  
Salzhandel in allen seinen Details kennen gelernt und er war  
der Initiator der ganzen Salzmisere. Er verließ den Staats-  
dienst und offerirte zuerst seine Dienste der galizischen Handels-  
gesellschaft und als die von der Handelsgesellschaft unternommenen  
Schritte zur Monopolisierung des Salzhandels erfolglos blieben  
und der Landesausschuß sich drängen ließ das Erbe der galizischen  
Handelsgesellschaft zu übernehmen, übernahm er das Salzgeschäft  
cum beneficio inventarii, trotzdem das Treiben des Herrn Kijański,  
aller Welt bekannt war. Nicht lange dauerte aber der Triumph!  
Jehowah nahm sich seiner depostierten und verfolgten Kinder  
an! Herr Konstanty Kijański kam in Collision mit  
dem Strafcodex und denkt jetzt über die Organisation des  
Salzhandels in den Zellen des Strafgerichtes nach. Seine Durch-  
laucht Fürst Sanguszko aber sinnt nach durch welche Tradition  
könnte man dem Lande den durch die Organisation des Salz-  
handels und die bei demselben vorgekommenen Unterschleife ent-  
standenen Schaden dem Lande ersparen. Vielleicht findet er einen  
Rath in der — autonomen Tradition.



## Das Stilleben in unserer Gemeinde.

*Difficile est satyram non scribere.*

Aus dem Busch'schen Jahrbuche für die Israeliten auf das Jahr 6045 (1843) entnehmen wir folgenden Bericht über die Thätigkeit des Gemeindevorstandes zu Lemberg im Jahre 1842.

„Das Wirken des hiesigen neuen Cultusvorstandes zeigt sich überaus segensreich und gelang es seinem warmen Eifer in wenigen Monaten so viel zu leisten, daß dieser kurze Bericht nur das Wichtigste berühren kann, das aber doch genügen wird, um zu zeigen, daß es auch hier bloß einer Anregung bedurfte, um den Wohlthätigkeitsfönn zu wecken, und durch vereinte Kräfte große Zwecke der Humanität zu erreichen.

Im Herbste bildete sich zwar schon ein Verein zur Errichtung eines Bethauses mit verbessertem und geregelterm Gottesdienste, gleich dem zu Wien, Prag und Pest. Die damaligen Subscriptionen erstiegen eine bedeutende Höhe, doch kam bei dem vereinzelt Wirken der Vereinsmitglieder nichts zustande, bis der neue Vorstand um die Baubewilligung einschritt und einen wohlgelegenen Bauplatz ankaufte. Die Anfertigung des Bauplanes übernahm Herr Bauinspector K. und im Frühjahr begann der Bau. Auch wurde ein Chor gebildet und das berühmte Gesangswerk des Wiener Obercantors (Schir Zion) eingeföhrt. Ein großer Theil der Gemeinde steht mit Sehnsucht der Vollendung und Einweihungsfeier des Bethauses entgegen.

Die Reorganisation der Gemeindeschule „Talmud Thora“ war ebenfalls ein fühlbares Bedürfnis, doch schritt man erst jetzt zur Reform, bei welcher Reinlichkeit eine gewisse Schulordnung und Verbesserung des Unterrichtes in den heiligen Schriften das Hauptaugenmerk waren; auch werden einige neue Lehrfächer hinzugefügt; es werden nun daselbst die heilige Schrift in einer reinen deutschen Uebersetzung, das Rechnen und Schreiben, die hebräische Grammatik und die deutsche Sprache gelehrt. Bereits zeigte eine Prüfung von den Fortschritten der Zöglinge und es läßt sich bei dem Eifer der Lehrer und dem Wettstreit der Jugend das Beste für die Zukunft erwarten. Diese Armenerschule wird gegenwärtig von 300 Kindern besucht, von denen 130 täglich die Kost erhalten; ein hochherziger Frauenverein, bestehend aus 200 Mitgliedern, besorgt die Spende und Einkassirung der monatlichen Beiträge und rettet so diese Armen vor Hunger und Verderben. Vollständig bekleidet wurden 141 arme Schulkinder, wobei man das Meiste der erfolgreichen Verwendung des Herrn K. verdankt; durch das fromme und eiserne Bemühen desselben wurde der Bespeisung und Bekleidung zu einem geringen Kostenpreise möglich, da die Bäcker, Fleischer und Victualienhändler sich zu Beiträgen verpflichteten, auch durch seine liebevolle Zusprache mehrere Stücke Leinwand; mehrere Stoffstücke und an fl. 2500 als Spenden einliefen.

An diese Anstalt reiht sich das neuere israelitische Waisenhaus. In der Anstalt befinden sich die Speise-, Lehr- und Schlafzimmer für die Waisen, die Wohnung für den Lehrer, die Küche und die Wohnung für den Waisenwärter, alle aufs reinlichste hergerichtet. Die Zöglinge stehen unter der Leitung eines Lehrers, der durch zwei Adjunkten unterstützt wird. Die Zöglinge des Waisenhauses haben die Verpflichtung, bei ihrem Austritte aus dem Waisenhaus ein Handwerk zu ergreifen. Es wurden auch schon jetzt eine Anzahl erwachsener Waisenknaben bei Handwerkern untergebracht. Letztere werden den ganzen Samstag und Sonntag im Waisenhaus mit den anderen Jünglingen unterrichtet und insofern sie bei christlichen Lehrherren aufgedungen sind, auf Kosten der Waisencasse gespeist.

Wir gehen nun über zu der im vorigen Jahre vom edlen Menschenfreunde Herrn L. gegründeten ersten israelitischen Kleinkinder-Bewahranstalt. Der edle Gründer hat zu diesem Zwecke ein schönes, großes und höchst geeignetes Local in

dreijährige Miethe genommen und mit allem Nöthigen herrlich ausgestattet. Als Vorbild wurde die Prager israelitische Kleinkinder-Bewahranstalt genommen. Der Zubrang war so stark, daß die zahlungsfähigen Familienbäter abgewiesen werden mußten, da dem Willen des Gründers gemäß, diese Anstalt zunächst für Unbemittelte dastehen soll. Die Zahl der bereits aufgenommenen Kinder beläuft sich auf 170.

Der Bau des Spitals, das gegenwärtig mit über fl. 20.000 jährlicher Einnahme dotirt ist, wurde im verwichenen Spätherbste beendet.

Noch müssen wir des für 60 erwerbsunfähige Sieche bestimmten Siechenhauses erwähnen, dessen Einweihung und Statutenverfassung für dieses Jahr vorbehalten bleibt.

Auch in der Leichenordnung hat der überall thätige Gemeinde-Vorstand wichtige Verbesserung eingeföhrt und eine neue Leichentag-Ordnung zur Bewahrung von Willkürlichkeit festgesetzt.

Ferner wurden größere Beträge an Unterstützungsgeldern für Armenpflege verausgabt und von der Spitalverwaltung vielen armen Hauskranken unentgeltlich Arzneien, und 100 Klafter Holz von einem hierzu bestehenden Verein verabsolgt.“

Dieser Bericht ist, wie oben erwähnt, 52 Jahre alt. 52 Jahre in der Existenz einer hervorragenden Gemeinde bedeutet einen großen und wichtigen Abschnitt. Man sollte doch glauben, daß seit jener Zeit vieles zur weiteren Ausbildung und Erweiterung der Gemeindeg institutions geschehen sei. Von neueren Einrichtungen, die naturgemäß hätten entstehen sollen, wenn eben unsere Gemeinde und ihre Vertreter den Zeitgeist verstanden hätten, wollen wir ganz absehen, da solche eben nicht existiren. Stillstand bedeutet im Leben des einzelnen Individuums, umsomehr in dem einer großen Gemeinde, Rückschritt. Dieses Axiom sollte doch unsere Gemeinde und deren berufene oder unberufene Vertreter beherzigen. Doch Geschehenes kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden.

Wollen wir nun die von unseren großen Vorfahren uns überlieferten Institutionen Revue passiren lassen. (Leider gelangen wir da zu traurigen und beschämenden Resultaten und es muß uns, den Nachkommen, die Schamröthe ins Gesicht steigen, daß wir nicht nur nichts Neues geschaffen haben, sondern auch das Alte, Ueberlieferte nicht heilig gehalten, ja vernachlässigt haben. Wir wollen nicht das ganze Sündenregister unserer Gemeinde aufzählen, denn das würde uns zu weit führen, wir werden nur das Wesentliche hervorheben).

Das israelitische Spital, einst die Perle unseres Gemeinwesens, um welches uns manche größere Gemeinde seinerzeit beneidet hat, ist nicht wiederzuerkennen. Es ist nicht genügend dotirt und muß sein Dasein durch ins Unendliche hinaufgeschraubte Taxen bei Leichenbegängnissen fristen. Das Spital entspricht keineswegs den modernen Anforderungen der Hygiene. Es existirt zwar eine Verwaltung, der Obmann derselben erscheint monatelange gar nicht im Hause und erledigt die Agenden desselben in der Bank. Welche Zustände bei dieser musterhaften Verwaltung im Spital plaggreifen müssen, kann sich Jedermann leicht vorstellen. Es ist ein förmlich destructiver Zustand.

Der Tempel ist lange nicht mehr der Sammelplatz der für den Fortschritt und Glauben begeisterten Männer. Zur Zeit des Gottesdienstes herrscht eine uneinliche Leere; die Jugend hält sich gänzlich vom Tempel ferne, da ihr in demselben nichts für den Geist Anregendes noch das religiöse Gefühl Erwidendes geboten wird. Der Tempel befindet sich in einem für ein Gotteshaus unwürdigen Zustande. Erst vor Kurzem sollte im Tempel die große und kostspielige Manipulation des Ausweissens vorgenommen werden und selbst dazu fand sich nicht ein genügender Fond.

Die Volksschulen, welche von der Cultusgemeinde erhalten werden, sind im Zustande des vollen Verfalls. Die Mädchenschule in der Hauptschule wurde aufgelöst, während in



der Knabenschule sich im Parterre die Küchen befinden, im oberen Stockwerk die Gemeindefanzlei.

Aber auch der orthodoxe Theil der Bevölkerung ist benachtheiligt, da sich die Talmud - Thoraschule in einem Zustande befindet, die geradezu jeder Beschreibung spottet. Das Armenwesen liegt im Argen, es ist nicht regulirt und organisirt. Wir könnten noch eine ganze Reihe von ähnlichen angenehmen Dingen aufzählen, doch glauben wir an diesen einzigen Thatfachen eine hinreichende Blumenlese dem Leser geboten zu haben, die ihn zu wehmüthigen Reflexionen führen müssen.

Kurz, es herrscht Zersahrenheit auf jedem Gebiete unseres Gemeindelebens. Ein großer Theil der Gemeindeglieder verharret in einem verhängnißvollen Indifferentismus, da sie die Unmöglichkeit einsehen gegen einige wenige Personen und deren Anhang, die sich die Herrschaft usurpirt haben, anzukämpfen. Die Führer und Leiter der Gemeinde verstehen ihre heilige Aufgabe nicht. Sie möchten wohl Auszeichnungen und Ehren einheimsen, geben sich aber nicht die geringste Mühe, um sich dieselben ehrlich zu verdienen.

Bei einer solchen Wirthschaft können die verhängnißvollen Folgen nicht ausbleiben, und sind sie auch für Jeden, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, ersichtlich. Das Ansehen unserer Gemeinde, welche sich einst mit gerechtem Stolz zu den besten zählen durfte, sinkt immer tiefer. Es ist eine Stagnation, ein Rückschritt eingetreten. Das traurigste Symptom aber ist der Indifferentismus, der sich überall, besonders aber in den breitesten Sphären unserer Jugend, eingeschlichen hat und also auch die Zukunft uns gefährdet erscheinen läßt.

Man wird uns vielleicht den Vorwurf machen, daß wir zu schwarz sehen, daß wir Pessimisten sind. Doch wahrlich, wir sind es nicht. Möge doch ein Jeder mit sich selbst zu Rathe gehen und er wird zu denselben Ansichten gelangen.

Wir heben ausdrücklich hervor, daß wir nicht gegen einzelne Personen kämpfen. Wir bringen gewiß einem Jeden, der sich wirklich um die Gemeinde verdient macht, die vollste Achtung und Anerkennung entgegen. Wir kämpfen für die Sache, die uns und Allen, die Sinn und Gefühl für den Fortschritt und für unsere heilige Religion und deren ehrwürdige Institutionen, zu denen in erster Reihe die Cultusgemeinden zählen, sehr am Herzen liegt. Niemand würde froher sein als wir, wenn sich eben die Verhältnisse in unserer Gemeinde gebessert haben werden. Daß das bald geschieht, das waltete Gott!

M.

## Purim = Verse aus Chelm.

משלוח מנות לפורים.

Cultus - Kanzlei - Stillleben in Chelm.

בהתאסף ראשי עם!

In der Cultus - Kanzlei,

Ist große Räumerei.

Denn im Sitzungssaal

Wird sein Rabbinerwahl.

Doch diesmal ist's still,

Weil Niemand zahlen will.

אם אין כסף לאדון זה אין כסף לאדון אחר.

Cultusrath in Chelm.

עצי עצה ותפר דברו ולא יום!

Jeglichen Monat sie fassen Beschlüsse zum Wohl der Gemeinde;  
Doch der Gemeinde zu wohl, wenn beim Beschließen es bleibt.

טוב שלא נכרא משנכרא.

Tempelverwaltung in Chelm.

Laßt uns verschönern das Haus, so wird seit Jahren gerufen;  
Schöner wäre das Haus, tödtete sich Mancher dabon.

הפרד נא מערי.

## Die israelitische Schule in Chelm.

מחדרים אימה.

Organisirt und regulirt!

Und schwere Tausende expensirt!

Sie wird für immer so bestehen!

Doch sonderbar dabei nur bleibt,

Daß die Stadtkommune sich die Hände reibt.

גם בשחוק יכאב לב.

Cultusrathswahl in Chelm.

האחשתרנים יצאו דחופים.

Agitatoren! eilt herbei!

Die Wähler wollen wählen frei!

Hat man so was je gehört?

Wer hat sie begehrt, bethört?

Michael! gehen Sie in die Bank,

Hier ist eine Anweisung blank.

(Nach einer Stunde).

חור ענות גבורה.

Ei! wie alles anders schwenkt!

Jene Frechen sind verdrängt!

Bravo! Hurrah! Sieger sind wir!

Michael! führen's die Leut' auf Bier.

תנו שכר לעבד.

Handelskammerwahl in Chelm.

Z którego okręgu Pan wybrany?

Mnie wybrały Dobrostany

Czy znają tam Pańskie zalety?

Oj! nie, ale znają moje monety.

הכסף יענה את הכל.

Das Damencomité in Chelm

תשעה כבין!

Hör' ich Wasserfälle tosen?

Emil Sauer am Piano rasen?

Ist dies Zürnen? Ist dies Rosen?

Ist's ein Jagd — Hallali - Blasen?

Rein, von alldem keine Spur,

Damenfigung ist's ja nur.

אמור מעט ועשה הרבה.

## Das Weib im Talmud.

Auszug aus einem Vortrage, gehalten v. Frau Rahida Remy.

(Fortsetzung)

Eines Tages befragt über diese absonderliche Aufmerksamkeit antwortete er: „Wie immer auch die Frauen beschaffen seien, so sind sie besonderer Achtung und Aufmerksamkeit wehrt weil sie es sind, welche unsere Kinder zur Tugend und Gottesfurcht erziehen und uns durch ihren Umgang von sündhaften Leidenschaften fernhalten.“

Ein Rabbi sagte zu seinem Sohne, bis er sich verabschiedete: Gott behüte Dich vor dem, was schlimmer ist als der Tod! Dieser grübelte nach, was der Vater darunter gemeint habe und fand endlich, daß der Vater das böse Weib darunter verstanden hätte. Dann erinnerte er sich des salomonischen Spruches: Ich finde bitterer als den Tod ein böses Weib. . . . Er hatte nämlich eine Frau, die sich darin gefiel, immer das Gegentheil zu thun, was ihr Mann gewünscht. Hat er Linsen zu kochen, so kochte sie Erbsen und umgekehrt. Als sein Sohn heranwachsend, merkte er das und bestellte immer das Verkehrte. Da äußerte sich der Vater, die Mutter habe sich gebessert. Doch der Sohn befreite ihn bald von seinem Irrthum, indem er ihm mittheilte, daß er absichtlich immer das Gegentheil von dem Verlangten bestellte. Der Vater



dachte wohl bei sich: Auf diesen Einfall hätte er selbst kommen können, sagte aber, der Sohn solle nicht ferner so thun. Mehrere Trakt. z. B. *ג' ב' קדושין* 22. behandeln die verschiedenen Vorschriften in Bezug auf Vermählung und Ehescheidung. Es wäre unmöglich auf diese Fälle auch nur in knapper Kürze einzugehen. Nur erwähnen möchte ich die eigenartige Lebenswürdigkeit der Alten als Friedensstifter. Wenn Zorn, oder sonstige Charakterfehler Gatten entfremdet, findet talmudische Nachsicht Worte des Friedens, Neue erfährt weise Berücksichtigung; Schwachheit, Selbstvergessenheit wird mit Nachsicht behandelt. Wer eine Frau ohne Liebe heirathet, vielleicht nur des Geldes wegen, bekommt ungerathene Kinder oder gar keine, dagegen wer die Frau liebt, wie sich selbst, sie ehrt mehr als sich, der wird mit der Thora reichstem Segen überhäuft.

Stets sei der Mann auf die ehrenvolle Behandlung seines Weibes bedacht, denn nur ihr verdankt das Haus den Segen.

Ja es heißt: Der Mensch esse und trinke unter seinem Vermögen, kleide sich nach seinem Vermögen, ehre seine Frau über sein Vermögen.

Im Talmud sind die wichtigsten Bestimmungen zur Sicherung des weiblichen Geschlechtes enthalten, welche zum Theil heute noch Gesetzeskraft haben, besonders werden Waisen und Unmündige berücksichtigt. Diese darf am Tage ihrer Mündigkeit den aufgedrungenen Bräutigam zurückweisen, oder war sie bereits vermählt und verlor den Mann durch den Tod, so besitz sie als Wittve Freiheit, ins Elternhaus zurückzukehren. Sie durfte aber auch als Wittve wohnen bleiben im Hause des verstorbenen Mannes und hatte sogar den Anspruch, bekleidet, ernährt, bedient zu werden. Die Erben durften das Haus nicht verkaufen, solange sie darin wohnten. Damit ein Weib keine *גרמה*, Verlassene, sei, sind besondere Gesetze zu ihrem Gunsten.

Um den Tod des Mannes zu bezeugen, genügte ein Zeuge während es sonst 2 waren; ja ein Weib wurde zugelassen, der sonst vom Zeugniß ausgeschlossen war.

Überall erkennt man die bevorzugte Stellung, welche die Frau einnahm, auch in der nachtalmudischen Zeit war man bemüht, das Recht der Frau stets zu erweitern.

Im Jahre 1020 wurde von Rabbi Gerson *הגדול*, der Leuchte des Exils, bestimmt, dem Manne stünde nicht das Recht der Ehescheidung zu, ohne ausdrückliche Einwilligung der Frau. In Bezug auf die Verletzung der Frauenehre waren Strafen, die für unsere heutigen zahmen Begriffe überaus hart scheinen. Durchdrungen von der Wichtigkeit der Frau als Hüterin der Sitte und Trägerin der Zukunft waren die Israeliten darauf bedacht, die Familie rein zu erhalten. Die Reinheit bildete Hauptgesetz zur Erhaltung Israels. Sie war die Grundmauer, auf der sich der Bau erhob. Wer aber trug hier größere Verantwortung als die Frau?

Die Frau wurde nicht als Werkzeug betrachtet, sondern als Gehilfin; ja oft bedeutet Haus geradezu Weib.

Der vorurtheilslosen Behandlung des Weibes verdankt das Judenthum große Regsamkeit und zielbewusste Thatkraft der Frau. Mehr als die auf Furcht dressirten Frauen anderer Nationen, standen sie dem Gatten in weltlichen Angelegenheiten zur Seite.

Der Talmud berichtet von den Frauen, daß sie durch Fleiß und Opferfreudigkeit das Studium der Männer fördern. Eine solche Frau war die des Rabbi Akiba, die die ganze häusliche Last trug.

(Hier folgt die bekannte Erzählung von dem Schicksale Akiba's und der selbstlosen Hingebung seines Weibes).

Frauen im Talmud lösen Räthsel, heben Schwierigkeiten, erhellen die Dunkelheit oft bligähnlich.

Von all den weiblichen Charakteren des Talmud ist nur eine, die an geistiger Klarheit und Gesinnungsgröße der Frau des Akiba ebenbürtig ist, sie an Wissen und Gelehrtheit noch überragt. Es ist Beruria, die Frau des Rabbi Meir. Von ihr wird viel Merkwürdiges erzählt. Sie soll bereits als junges Mädchen an wissenschaftlichen Erörterungen theilge-

nommen haben. Sie wurde oft um Rath und Urtheil angegangen, und manche treffende Antwort berichtet die Ueberlieferung von ihr, so z. B. die in Bezug auf die Nachbarn, denen der Mann den Tod wünschte u. s. w. Bekannt ist auch die Erzählung des Talmud, wie Beruria an einem Freitag Abend ihrem Gatten den Tod der beiden Söhne auf die schonendste Weise mittheilt.

Diese Erzählungen zeigen uns nicht nur die Denkfähigkeit des Weibes, sondern auch ihre Eigenschaft, in schweren Schicksalsschlägen, Trost und Stütze zu sein.

Inmitten der Zuchtlosigkeit des römischen Reiches und Völkerwanderung hat Israel sich erhalten, während andere Völker zu Grunde gingen, nicht durch Krieg, sondern durch Zuchtlosigkeit des Privatlebens hat es sich seinen Bestand gesichert. Nicht der Krieg hat ganze Völkerschaften, von denen nur noch der Name übrig ist, aufgezehrt. Härter und grausamer als alle Völker waren die Juden vom Krieg betroffen. — Aber der innerste Kern der Sittlichkeit, Strenge der Zucht und Innigkeit des Familienlebens blieb alle Zeiten. Und diesen Kern zu hegen und zu pflegen, liegt in der Hand der Frauen. Dem Familienfinn des jüdischen Weibes, ist die räthselvolle Erhaltung Israels zu verdanken; das ist sein Ruhm nicht nur in der Geschichte des eigenen Volkes, sondern in der Weltgeschichte. (Fortf. folgt)

## Verschiedenes.

**Lemberg.** Am 6. d. M. fand die Generalversammlung des Verein's *Kimche de Bis'che* statt. Der Vorsitzende dieses Vereines Herr David Maschler, berichtete über seine vorjährige Thätigkeit, woraus zu ersehen ist, daß an 1600 Familien 306 Zentner *Mazis* in Natura und an 800 Familien 1696 fl. in baarem Gelde Unterstützungen auf die Osterfeiertage verabreicht wurde.

Diese humanitäre Leistung ist die höchste seit dem 26. Bestande dieses Vereines.

**Bukovar.** Am 12. d. M. weilte Sectionschef v. Stanfovic, Stellvertreter Sr. Excellenz des Banus, in unserer Stadt. Alle Confectionen, Behörden, Aemter u. machten dem illustren Gaste ihre Aufwartung. Auf die schöne Ansprache unseres Rabbiners, welcher Führer und Sprecher der Deputation der Cultusgemeinde war, erwiderte der Stellvertreter des Banus, nachdem er sich für die ehrende Ansprache aufs Herzlichste bedankte: „Die Landesregierung hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Juden treue, hingebungsvolle, pflichtbewusste und opferwillige Bürger des Vaterlandes sind, und deshalb freute sich der Banus und die Landesregierung, wenn sie Gelegenheit haben die Interessen der Israeliten im Allgemeinen, oder die Entwicklung einer israelitischen Gemeinde fördern zu können.“ Die in diesem Geiste gehaltene längere Erwiderung machte auf die Deputation den günstigsten Eindruck, da der Vertreter der Regierung den Verdiensten der Juden im vollsten Maße Anerkennung zollte.

**Berlin.** Die national-liberale Partei beschloß heute einstimmig, den Abgeordneten Dr. Dieterich Hahn, der ihr als Hospitant beigetreten war und im Beginne der Reichstags-session wegen einer antisemitischen Rede von der Partei desavouirt wurde, zu ersuchen, sein Verhältniß zur Partei zu lösen.

Der antisemitische Abgeordnete D. Förster wurde, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, als er in Halberstadt dem dortigen um die Stadt verdienten jüdischen Kaufmann Benjamin Hirsch welcher einer Hezrede Försters entgegentrat und als Antwort darauf ein „Hoch auf die Vaterstadt Halberstadt“ ausbrachte, das Recht bestritt, Halberstadt als Vaterstadt anzusehen, von den Versammelten mit solcher Entrüstung zurückgewiesen, daß die Versammlung beendet werden mußte.

**Breslau.** Von dem Ahlwardtschen Helfershelfer Schweinhagen, der jetzt vor dem Berliner Gericht eine klägliche Rolle gespielt hat, der nach nachetaander Sozialdemokrat, freireligiöser Prediger, Polizeispitzel und Antisemit war, hat seiner Zeit der Prediger Leon Wolff die folgende Charakteristik ent-



worfen: Eine jüdische Erzieherin wurde von ihm in das Garn gelockt, und er, der sittenreine Ehemann und Vater von zwei Kindern, schmeichelte alle Ersparnisse der jüdischen Geliebten ab, dann erst kam sein Teutonenstolz wieder zum Vorschein, und verachtungsvoll wandte Schweinhagen der jüdischen Geliebten den Rücken. Als die „Jüdische Presse“ diese Thatfachen andeutete, forderte die Redaktion der „Kreuzzeitung“ Schweinhagen auf, entweder gegen den Redakteur der „Jüd. Presse“, Herrn Dr. Hirsch Hildesheimer, die Klage wegen Verleumdung einzuleiten oder aus der Redaktion der „Kreuzzeitung“ auszuscheiden. Herr Schweinhagen wählte das letztere. Angesichts dieser Vorgänge erscheint das Bild, welches der Staatsanwalt gekern von Schweinhagen entworfen hat, noch sehr geschmeichelt.

**Fürth, 11. März.** Die Wahlen zum mitterfränkischen Landrath, einem die Interessen des Kreises wahrenden Institute, fanden in Fürth und Nürnberg von den je zu einem Wahlkörper vereinigten gemeindlichen Collegien heute statt. Unter den in Nürnberg gewählten Landröthen befindet sich Fabrikant und Magistratsrath Herr Michael Kohn, als Ersatzmann wurde Magistratsrath Herr Ernst Suchmann gewählt. In Fürth wurde als Ersatzmann Commerzienrath Herr Siegfried Ullmann gewählt.

**Carlsruhe.** im März. In der Zusammensetzung des Großherzoglichen Oerrathes der Israeliten, unserer obersten Kirchenbehörde, sind nachfolgende Veränderungen eingeführt: Herr Oerrath Willstätter, der frühere Rabbiner Carlsruhes, welcher seit 1875 Mitglied und gleichzeitig Secräter des Oerrathes war, wurde mit Rücksicht auf seine leidende Gesundheit und sein hohes Alter in den Ruhestand versetzt. An Stelle des jüngst verstorbenen Herrn Oerrathes David Aberle in Mannheim wurde Herr Simon Bensheim, Vorsitzender des Synagogenrathes in Mannheim, in den Oerrath berufen; ferner wurden zu Mitgliedern dieser Behörde ernannt: Herr Doctor Albert Seeligmann, prakt. Arzt in Carlsruhe, und Herr Rechtsanwalt Dr. Staadeker in Mannheim.

**Petersburg.** Die seit mehreren Wochen hier über rituelle Angelegenheiten tagende Rabbiner-Enquete hat ihre Berathungen beendet. Eine Deputation übergab im Auftrage der Enquete dem Minister des Innern ein Memorandum, in welchem die Wünsche der Juden in Rußland formuliert werden. Der Minister versprach, dieselben einer reiflichen Erwägung zu unterziehen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

## FEUILLETON

### Mosche = Blofer. \*)

Eine Skizze aus halbbergangener Zeit.

Von R. L a n d e s.

Kennst du den Mann mit dem aufgedunsenen Gesichte und dem struppigen Barte, der in seinem zerlumpten Raftan, mit dem gebrochenen runden Filzhute auf dem Haupte in schief getretenen Schuhen oder Stiefeln, welche der Schuhwichse und Bürste seit Jahren zu entbehren scheinen, so ernst wie ein Derwisch von Haus zu Haus schreitet, in der Hand auf einem Drahte kleine Talgkerzen tragend, die sich nach und nach, je weiter der Mann seine Wanderung fortsetzt, vermehren? Ich glaube, daß aus obiger Schilderung schon jeder durchschnittliche galizische Einwohner den Mann und seine Pantomime erkannt hat ex ungue leonem.

Wer aber etwa zu stumpfsinnig ist und aus obiger Schilderung wie aus der Nußschale den Kern nicht herauszuschälen vermochte, dem will ich es im Vertrauen ins Ohr raunen; er ist ein Functionär der israelitischen Cultusgemeinde, er gehört nämlich der zweiten und dritten Rangordnung der Schamusim (Gemeindediener) an und in dieser

Eigenschaft siehst du ihn von Haus zu Haus wandern, um Kerzen zur Beleuchtung der Synagoge während des dort stattfindenden täglichen Gottesdienstes und besonders des Freitagabendgottesdienstes zu Ehren der Braut Sabbat zu sammeln.

Die jüdischen Synagogen nämlich sind arm, sie besitzen weder beweg- noch unbewegliches Vermögen, weder Legate noch irgend welche Fonde, sie fristen ein armseliges Dasein. Die Synagoge oder sogenannte alte „Schül“ ist in der Gegenwart ein verwaistes, verlassenes Kind, um das sich kein Mensch in der jüdischen Gemeinde kümmert. Sie hatte einst ihre Blüthezeit, sie war gleichsam das Herz der Gemeinde; hier allein beteten die vornehmsten Gemeindeglieder mit dem Rabbiner an der Spitze: nur hier durften religiöse Zeremonieen, wie Trauungen, Beschneidungen etc. vorgenommen werden; darum waren auch die Functionäre derselben in den Gemeinden in hohem Ansehen und ihre materielle Lage ließ nichts zu wünschen übrig.

Der Schülshames spielte in der Gemeinde gewöhnlich eine bedeutende Rolle, und um einen derartigen Posten zu erlangen, mußte man vielfache Eigenschaften besitzen, die den Competenten befähigten als Vorbeter, Kore und Notär (Verfasser von allerlei hebräischen Urkunden als Thuem, Ketuboth, Schetar Mechira's etc.) zu fungiren. Aber wie Bücher haben auch Bethäuser ihre Schicksale. Die Zeit hat Vieles im jüdisch-culturellen Leben geändert; die stolzen Synagogen, welche unsere Vorfahren trotz ihrer Armut mit so viel Kostenaufwand und Mühe aufgeführt haben, sind durch die chassidischen Klausen (Stübchen) von ihrem Piedestale gestürzt worden, und gleichen in den jüdischen Gemeinden Galiciens einer von ihrem Gatten verlassenen Frau. Leer und öde sind ihre Räume, kaum ein Minjan läßt sich an Sabbathen zusammenschleppen, um da den Gottesdienst in aller Eile wie mit Dampfkraft abzuhalten. Nur noch arme Schuhflecker und dergleichen Handwerker sind ihr treu geblieben; aber auch diese werden ihr nicht mehr lange ihre Treue bewahren; denn auch sie lockt bereits der Ehrenruf der Klaus, die mit den Wundersagen von der Macht der Rebess einen so gewaltigen Einfluß auf die ungebildete Menge übt. Ja die Klaus ist es, welche das gemeinsame Band, das die jüdische Gemeinde fest umschlungen hielt und deren Centrum die Synagoge bildete, zerrissen und sie wie eine Wüsterin ihrem Schicksale überlassen. Seit dem Umsichgreifen der Chassidim, welche sich nach den verschiedenen Häuptlingen benennen und sich gegenseitig beschden, entvölkern sich von Tag zu Tag in den Landstädten und Städtchen die Synagogen; dagegen aber füllen sich die Klausen, die wie Pilze über Nacht aus dem Boden schießen und kein ordentliches Gemeindeleben aufkommen lassen. Das einst feste Zusammenhalten der Gemeinden, welches die schönsten Blüten der Wohlthätigkeit und des Gemeinfinnes zu Tage förderte, ist in die Brüche gegangen und dieser Zersplitterung ist es zu verdanken, daß die materielle Lage der Gemeindefunctionäre in den galizischen Städtchen eine gar zu traurige ist. Eben der so armselig gekleidete Mann, der vor dir steht, ist der leidenschaftliche Repräsentant des traurigen Zustandes und der jämmerlichen Lage unserer alten „Schül“, die trauernd wie eine Bachweide inmitten einer Heide dasieht.

Glaube aber ja nicht, lieber Leser, daß der armselige Mann, den du jetzt vor dir in dieser elenden Vermummung siehst, immer so ausgesehen. O nein! auch er hatte einst seine schönen Tage! er spielte einst sogar eine Rolle im politischen Leben, welche ihm den stolzen Namen „Mosche Dajan“ (Richter) einbrachte, unter dem er noch jetzt in der Gemeinde figurirt. Aber die schönen Tage von Aranjuez sind längst vorbei und nun sehen wir ihn in dieser traurigen Gestalt, aber Wenige schon in der Gemeinde können seine einstige Bedeutung und daher will ich in kurzen Umrissen dessen Lebensschicksale ab ovo skizziren. (Fortf. folgt)

\*) Blofer - Blaser, soviel wie Nachtwächter, der in der Nacht die Stunden durch Blasen anzeigt.



## Vom Büchertische.

„Haassif“ ein Jahrbuch für jüdische Literatur 6. Jahrgang, redigiert von N. Sololow, Warschau, im Verlag des Redacteurs.

Wenn wir unsere Glaubensgenossen jenseits unserer nordöstlichen Reichsgrenze in politischer Beziehung vom Herzen bebauern, so können wir sie in jüdisch-literarischer Hinsicht nur beneiden. Wie alle Aussprüche, die unser Gottesmann vor mehr als dreitausend Jahren gethan hat, für alle Zeiten passen, so bewähren sich auch folgende noch heutzutage: „Als Jeschurun fett wurde, schlug er aus der Art“; dagegen: „Je mehr man ihn peinigte, desto mehr wuchs er und nahm an Kraft zu.“ Nun sind wir hier zwar lange noch nicht fett geworden, befinden uns aber dennoch auf dem Wege aus der Art zu schlagen. Wer kümmert sich bei uns um jüdische Literatur und um die heilige Sprache? Unsere hebräischen Blätter und Zeitschriften sind „wie das Moos auf den Dächern, welches verdorrt, bevor man es herauszieht“; sie verbleiben beim Buchdrucker als Makulatur, weil die Verleger, aus Mangel an Absatz, sie nicht beziehen können.

Dagegen blüht die hebräische Literatur gerade im Czaarenreiche; Wochen- und Tageblätter erscheinen dort zahlreich und regelmäßig in der Sprache der Ahnen: billige Volksausgaben alter und neuer Werke jüdischer Dichter und Erzähler finden dort reißenden Absatz und mehrere Jahrbücher, darunter in erster Reihe Sololows „Haassif“, nehmen jährlich an Umfang und Inhalt zu.

Der uns vorliegende sechste Jahrgang dieses Sammelwerkes umfaßt 700 Seiten Oktavformat und ist durchwegs interessanten und gediegenen Inhaltes. Das Werk zerfällt in 7 Theilen:

1. Enthält es Zeitgeschichtliches, eingeleitet mit einem meisterhaft geschriebenen, höchst geistreichen Programme, aus der benährten Feder Sololows. Diesem folgt eine interessante Rundschau über die jüdischen Colonien in Palästina. Dann einige statistische Daten über die Auswanderungsbewegung und ein ausführlicher Bericht über die Baron Hirsch'schen Ansiedelungen der russischen Emigranten. Ferner Geschichtliches und Actuelles aus Tunis über die dortigen Juden und ihre Literatur, nebst zwei herrlichen Gedichten des dortigen Denkers und Poeten Frage. Endlich, nach einigen kleineren Skizzen, eine Menge Biographien aller im vorigen Jahre heimgegangenen jüdischen Männer von Bedeutung.

2. Literarischer Theil: dieser beginnt mit einer Lebensbeschreibung Iben Esras, einem Meisterwerke Dr. Bernfelds, Oberrabbiners von Bulgarien. Dieser 57 Seiten umfassende Aufsatz ist und ein wahres Gaudium; in erster Reihe wegen der Blumenlese der darin citirten herrlichsten Gedichte Iben Esras; dann aber wegen der verständnißreichen Würdigung der erhabenen Denkweise Iben Esras und der Vertheidigung derselben gegen die Angriffe Luzatti's. Nur einige wenige Correcturen Bernfelds an Iben Esras Gedichten sind ungerechtfertigt. So z. B. Seite 42 corrigirt Bernfeld das Wörtchen **אֵל** in **אֱלֹהִים** in der Meinung, daß **אֵל** unrichtig sei, weil hier das männliche Fürwort erforderlich ist, **אֱלֹהִים** aber dem Ausmaße der Silbenzahl nicht entsprechen würde: darum sei **אֱלֹהִים** hier am Plage, obwohl dabei vor der zweiten Person zur ersten Überprüfungen wird. Leider übersah der Herr Corrector, daß in der Bibel ein Mal (Num. XI 15) **אֵל** für die männliche Form gebraucht wurde und Iben Esra daher jedenfalls berechtigt war diese *licentia poetica* zu gebrauchen. Gerade diese Stelle ist die bedeutungsvollste aller Citate, weil daraus Spinoza die Daintessenz seines Systems geschöpft haben mag. Sie lautet:

מֵעַן ! כִּי נִתְּנָה כוֹמָתִי  
אֶן יִרְבִּי וְאֵת כוֹמָתִי  
אֲשֶׁת לְמַכּוֹם קִי נִשְׁמָתִי

Während hier Iben Esra damit beginnt, Gott als „Raum“ (Umlinbalt) zu bezeichnen, schließt er, daß sein Geist

der „Ort“ (Umlinbalt) Gottes sei. Mit anderen Worten: Alles in Einem und Eines in Allen! — Diesem Werkchen folgt eine Fortsetzung der durch Friedberg ins Hebräische übertragenen Geschichte der Juden in Spanien, von Kaiserling, welche außerordentlich gelungen ist. Darauf folgen einige kleinere literarische Abhandlungen, nach welchen uns Professor Rakawi mit mehreren noch nicht edirten Gedichten von Samuel Hanagid, Salomon Gabirol und Jehuda Halewi erfreuet, wie auch noch anderen antiken Handschriften. Nachher begegnen wir einem lieben Bekannten, Professor Dr. Kaufman aus Budapest, welcher zur Geschichte des Wormser Brandes wichtige Handschriften mittheilt und commentirt. Dieser Theil schließt mit mehreren Biographien nebst Porträten berühmter Männer.

3. Bücherschau: in diesem werden viele wichtige Werke eingehend besprochen und zum Theile auch kritisiert. Dabei edtsprechen zwar manche Sticheleien unserer Geschmacksrichtung, nicht, dieselben sind aber geistreich gehalten und sehr schön ausgedrückt.

4. Belletristisches in Prosa, bringt: Eine meisterhafte Uebersetzung des berühmten Romanes der judenfreundlichen polnischen Schriftstellerin Elise Orzeszkowa, betitelt „Auf fremder Erde“, im Hebräischen nachgedichtet von A. Rakowski; diese füllt 135 Seiten und hielt uns so gefesselt, daß wir das Buch nicht aus der Hand legten, bis wir diese Lektüre beendigten. Ort und Zeit der Handlung ist Rom, nach der Zerstörung Jerusalems, der Held ein Eiferer, Einer der mit dem Kopfe an die Wand rennt, aber doch — welcher ein Edler! Altromische und altjüdische Sitten werden einander gegenübergestellt, jene abscheulich-prächtig und diese reizlos, aber durchgeistert. Kein Wunder, daß beide einander nicht verstehen können und daß ein weibliches Herz zwischen beiden schwankt und dabei blutet. — Diesem Romane folgt eine Original-Novelle, eine Art Vision, die der Dichter als psychologische bezeichnet, von Perez; vorzüglich in ihrer Art.

5. Der poetische Theil enthält mehrere gelungene Gedichte, unter welchen wir einem tiefempfundnen von Papernia und einem schwungvollen von unserem N. Samueli, den Vorzug geben.

6. Vor Schluß kommen zwei naturwissenschaftliche Aufsätze, eine größere höchst verdienstliche Arbeit von Dr. Szerzowski, eine Anatomie mit Abbildungen und eine kurze Darstellung der künstlichen Eisbereitung.

7. Eine pikante Causerie von Perez bildet den Schluß des Sammelwerkes.

Das ganze Buch ist ein wahrer Schatz und soll in keiner Bibliothek fehlen. M. S. G.

„Der Stein der Weisen. Inhalt des 7. Hefes: Die Blocksignale der Eisenbahnen (mit 13 Abbildungen); Eine neue Segeltheorie von C. Buttenstedt (mit 8 Abbildungen); Der Pflug; Die Kaninchen in Australien; Astronomische Karten mit 2 großen Tafeln. Automatische Postab- und Postaufnahme fahrender Eisenbahnzüge (mit Bild); Das meteorologische Observatorium auf dem Pikes Peak im Felsengebirge (mit Bild); Der „Teufel“ (mit Bild); Neues Verfahren zur Herstellung gemalter Glaskleiden für Fenster und eine lange, sehr belehrende Abhandlung über Landschafts-Photographie mit vielen Proben photographischer Aufnahmen in gelungenen photolithographischen Reproductionen. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien), welcher die einzige deutsche populär-wissenschaftliche Revue ist und sich großer Beliebtheit erfreut, ist in jeder Buchhandlung erhältlich (jährlich 24 Hefte, Preis des Hefes mit 35 bis 40 Abbildungen 30 kr.)

## Administratives.

Das Local des Vereines „Schomer Israel“ befindet sich im Philip'schen-Hause sub Nr. 36 Ulica Krakowska.



# ק מ ה פ ס ה

בני הגביר המנוח

## מו"ה יוסף נח לעוו ענה ערץ ע"ה

מאכען היעמיט בעקאנט איך שהכשרו בעיר לעשנאוו את הרחיים (קונסטמיהל) הסובב ע"י מים ולא ע"י קיטור לטחינות סמחא דפסחא על צד היותר טוב כפי עדות ההכשרים הנדפסים פה למטה מאת הרבנים המפורסמים ה"ה הרב היג החסיד אבר"ק הרימילאוו ז"ל. הרב היג אבר"ק ולאטשאוו והגליל, והרב היג אבר"ק לעשנאוו. והכשר מהרב הגאון מו"ה יצחק שמעלקיש נ"י אב"ד דה"ה לבוב והגליל והבד"צ

אונד ווירד הקמח הנ"ל על חג הפסח הבע"ל אין בעסטער קוואליטעט בעיר לעשנאוו. כברארי אונד אין דער פיליאלע אין לעמבערג אין איהרער הויפטנייערעלאגע זאלקיעווערשטראסע נר. 10 צו רען אננעהמבארסטען פרייען פערקויפט.

וההכשרים הנ"ל זינד פאלגענדע :

## ה כ ש ר

(כ"ה) להיות לראי' ולתעודה בישראל כי נקרא נקראנו אנחנו הח"מ מהגבירים בני המנוח מו"ה יוסף נח לעוו ענה ערץ ע"ה לשים עינינו על הרחיים שלהם קונסטמיהלע בעיר לעשנאוו, והרחיים הלז אינו סובב ע"י קיטור כ"א ע"י מים, והנה שמנו מבטינו על כל תהלוכות הרחיים מוצאי' ומובאי' רחיים ורכב, והוואלצען האכובים מנהלי דקמח והתבואה, ומצאנו שנעשה ביתרון הכשר, נהיים מכל שמץ חמצא, ובר חמצא, נעשו כעין חרתא ממש, גם הכיסים של רחיים באו מן החרש, והעמרנו נאמיים יראי ה' שישניחו בעין פקוחה על כל הדברים הפרטים אשר שמנו בפיהם, הנדרשים ליתרון הכשר, והם יעשו מלאכתם באמונה להשניח על פרט ופרט. והוהרנו אותם במה שצריך זיוו ביותר ע"ר החטים שיהיו יפות וכשרות לפסח עפ"י הכשר של הרב המאוו"ג אבר"ק לעשנאוו נ"י נפשינו במוחה שיהי' מלאכתם באמונה ובלי דלס, נלך כן ידינו תיכון עמם לדכשיר הקמח מרחיים הוה לפסח כלי שום חשש ופקפוק כלל וכלל יאכלו עניים וישבעו. ולראי' ובר אמת באעה"ה פה לעשנאוו יום ד' פ' בשלח י' שבט תרנ"ד לפ"ק יעקב וויידינפעלד אבר"ק הרימילוב

לפני החת"מ נעשה כנ"ל וסמכתי על הרבנים הגדולים הנ"ל שבקאים היטב סכבר בטוב הרחיים האלו שהשניחו על הנמיון העבר ומה שצריך להיות ואין בלתם, ולכן חתמתי על הכשר הזה.

הכ"ר הבעה"ח הקי' שמעון במו"ה חיים רובינפעלד אבר"ק לעשנאוו

## ה כ ש ר

מאת הרב הגאון הרשכבה"ג וכו' מו"ה יצחק שמעלקיש נ"י ובר"צ

(כ"ה) ראינו ההכשר מהקמחא דפסחא הנעשה ברחיים בעיר לעשנאוו מהגבירים בני המנוח מ' יוסף נח לעוו ענה ערץ ע"ה ונאמנים עלינו דברי הרבנים הגדולים וביחוד דברי הגאון המובהק המנוח האבר"ק הרימילוב וצלהיה שהרחיים נתכשרה ביתרון הכשר עד כן רשאים אהב"י להנות קמחא דפסחא מרחיים הנ"ל ולאכול משופרא שופרא כלי שום חשש. וע"ז באנו עה"ה לבוב יום ו' מ"ו אדר ב' תרנ"ד יצחק שמעלקיש האב"ד לבוב והגליל

הק' אורי זאב וואלף סאלאט

הס' נטע פערמויה



# Zahnarzt

Dr. Med. S. Reinhold  
Zahntechnisches Atelier  
LEMBERG, Jagiellońskagasse 2  
Ordinirt täglich von 9—5 Uhr  
für Arme unentgeltlich.

# Specialist

für Ohren- Nasen- u. Halskrankheiten  
Dr. J. Reinhold  
Lemberg, Kopernikusgasse 5  
Ordinirt von 10—12 und von 3—5 Uhr Nm.  
für Arme unentgeltlich.

## ZU GEFÄLLIGEN KENTNISSNAHME.

Indem ich das seit 25 Jahren in Ehren bestehende  
en gros & en detail

## Mineralwasser - Geschäft

des seel. Herrn VICTOR GOLDBAUM übernommen,  
ersuche ich das P. T. Publicum um geneigten Zu-  
spruch welchem ich durch frische Transporte und  
reeller Behandlung bestmöglichst entsprechen  
werde.

Hochachtungsvoll  
Jesajas Jolles

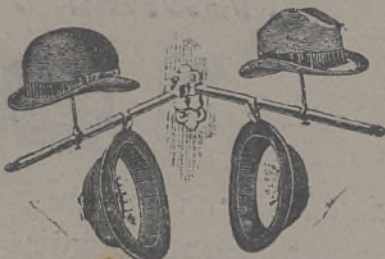
Adresse: Victor Goldbaum's Nachfolger Jesajas Jolles  
Lemberg, Karl-Ludwig-Strasse Nr. 29 Telephon Nr. 301

Noch nicht dagewesen.

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage  
die neueste

# H Ü T E

zu besonders billigen noch nicht dagewesenen  
Preisen zu verkaufen.



Ich verkaufe einen modernen  
steifen schwarzen Hut welcher  
bis nun 3 fl 50 kostet um  
1 fl 70, einen modernen  
färbigen steifen Hut welcher  
bis nun 4 fl. kostete um 1  
fl. 80 kr. Weiche Hüte sehr  
elegant modenfärbige 90 kr.  
und höher.

Im Interesse per P. T. Kunden ist es gelegen von der  
Richtigkeit obiger Offerte sich zu überzeugen und lade ich  
das geehrte P. T. Publicum ein mein Geschäftslocal  
Gefachowski-Platz 15 zu besuchen

Hochachtungsvoll  
L. BARDACH

Besitze auch ein gros ses Lager von Hüte aus de  
Fabrik Halban & Damask, Wien.

Augenarzt

## Dr. Oswald Zion

gew. Operationszögling an der Augenklinik  
des Prof. Fuchs in Wien

Assistent auf der Augenabtheilung des allgemeinen  
Krankenhauses zu Lemberg

ordinirt von 12 — 1 und 3 — 5 Nachmittag  
Kolatajagasse (früher Brigidengasse) 3 I. Stock.

## Bezirkshauptmann's Reciholt Rechtsbureau in Lemberg

Batory-Gasse 11 [Haliczer Vorstadt]

vermittelt in aller administrativen (politischen und finanziel-  
len) Angelegenheiten, insbesondere auch in Betreff  
des Verschleisses versüssler Spirituosen.

Neu eröffnet.

Ich mache hiemit dem geehrten P. T. Publicum  
bekannt, dass ich mir eine

## Damen - Garderobe

unter der Firma  
BETTI MUND

Lemberg, Ringplatz Nr. 11. (I Stock im Hofe)  
(2. Eingang Serbska - Gasse Nr. 2). eröffnet habe  
Ich leihe verschiedene Kl-ider für Bälle, Hochzeiten,  
Unterhalte und s w zu sehr billigen Preisen aus.  
Ich fertige dieselben zu jeder Zeit nach Wunsch u.  
Mass nach neuester Mode Besitze eine Maschine zum  
Ausschlagen von Zacken auf Schleier Pelerinen etc  
in verschiedene Muster. In der Hoffnung dass das  
Publicum heissen Kenntniss nehmen wird bitte um  
zahlreichen Zuspruch  
Hochachtungsvoll

Betti Mund

Lemberg, Ringplatz Nr. 11 (I. Stock im Hofe).



Erste galizische Syphon-Köpfe-Giesserei

des

## Heinrich Schapira

Lemberg, Zamaratynowska-Gasse Nr. 22  
(im eigenen Hause)

erzeugt gesetzliche 90% Syphonenköpfe  
und liefert dieselben auch komplett mit  
weissen oder färbigen Flaschen

zu sehr billigen Preisen  
Sämmtliche Bestand-Artikel

## für Sodawasserfabriken

sind stets am Lager

Heinrich Schapira.